

Die Landschaft ohne den Menschen

Achim Käfleins grandioser Fotoband „Schwarzwald“ bedient die in Zeiten globalisierter Ausbeutung wachsende Sehnsucht nach unzerstörter Natur

Keine Menschen. Sie würden stören. Obwohl das Buch ja für sie gemacht ist. Ein paar Tiere, keine Herden, wenige Häuser, fast immer stehen sie allein, hineingeschmiegt in die Landschaft. Und was für eine Landschaft ist das, die der Freiburger Fotograf Achim Käflein da festgehalten hat: in Augenblicken der Stille, am Abend, kurz nach Sonnenuntergang, oder am frühen Morgen, kurz nach Sonnenaufgang. Es ist wahr: Man muss nicht nach Australien reisen, um die Schönheit und Weite zwischen Himmel und Erde in sich aufzunehmen. Es kann auch der Schwarzwald sein, Deutschlands größtes und höchstes Mittelgebirge, 200 Kilometer lang, 50 bis 60 Kilometer breit, zwischen Pforzheim und Waldshut, Donaueschingen und Glottertal.

Achim Käflein, geboren im Schwarzwald, viel herumgekommen in der Welt, hat diese Erfahrung gemacht – und mit seinem prachtvollen Fotoband „Schwarzwald“ gibt er sie virtuell weiter: die Sehnsucht nach der unzerstörten, der heilen, der für sich seienden Natur, auch wenn diese Vorstellung eine Fiktion ist. Denn der Schwarzwald ist ja eine alte Kulturlandschaft, von Menschen bearbeitet, ausgebeutet, gestaltet. Und doch: Man vergisst und

möchte auch vergessen, welche vielfach schädlichen Eingriffe der Homo oeconomicus vorgenommen hat, gerade in den letzten Jahrzehnten, in denen große Flächen nicht nur im Schwarzwald für Gewerbegebiete versiegelt wurden. Man nennt das im Bürokratenjargon sehr passend Landschaftsverbrauch. Und obwohl die Politik – unter dem Einfluss des von den Grünen eingeschleusten ökologischen Denkens – inzwischen umdenkt und sich gegen die weitere Vernutzung von Landschaft wendet, werden immer noch für Supermärkte grüne Wiesen geopfert – wie zuletzt in St. Peter.

Vielleicht ist es so, dass die Menschen, die hier seit je leben, die Schönheit ihrer



So unwirklich: Gewitter über dem Wagensteigtal

FOTOS: ACHIM KÄFLEIN

Umgebung nicht mehr wahrnehmen, bis sie dahin ist. Vielleicht musste auch der Fotograf Achim Käflein bis nach Neuseeland vordringen, um sich auf sein Herkommen zu besinnen. Wie ein Blitz hat ihn der Gedanke gepackt: Und er hat dann lange gebraucht, um ihn in Bilder umzusetzen. Ein ganzes Jahr lang hat Käflein den Schwarzwald zwischen Baiersbronn und dem Wiedener Eck, zwischen dem Kinzig- und dem Wiesental, zwischen Oberschwärzenbach und der Wutachsenschlucht erkundet, hat auf dem Feldberg, dem Belchen, dem Hochblauen gestanden, hat am Ufer des Mummel- und des Titisees, des Nonnenmatt- und des Wind-

gfällweihers auf den Moment gewartet, ist im Glotter, im Dreisam- und im Oberprechtal unterwegs gewesen. Zu Fuß und allein. Nur auf diesem Weg konnte der Fotograf, wie Georg Schramm, der Kabarettist, in seinem schönen Vorwort schreibt, dort ankommen, wo er vorher zwanzig Jahre lang schon mit dem Mountainbike durchgebrettert war.

Die Langsamkeit hat Achim Käflein auch beim Fotografieren wiederentdeckt. Mit einer mechanischen Hasselbladkamera und langen Belichtungszeiten musste er stets mit Stativ arbeiten. Und er hat ausgeharrt, bis der Himmel die Farbe angenommen hatte, die er zu Recht magisch

nennt; bis das Licht so in den Wald hineinfiel, dass die Herbstblätter wie Gold glänzten; bis der Nebel alles ins märchenhaft Ungefähre tauchte; bis das Gewitter über der Hügelkette eine Explosion in unwirklich brandigem Gelb auslöste; bis der See – der Titisee! – im Abendlicht so still, so blau dalag, dass es beim Anschauen, mit all den Rummel- und Schwarzwaldkitschbildern im Kopf, kaum zu glauben ist. Die im orangefarbenen Abendlicht scharfkantige Umrislinie des Belchen, die Wattenbäuschwolken über blühenden Frühlingswiesen, die einsame Tanne unter einer winzigen Mondsichel im letzten Tageslicht, die im graublauen Dunst versteckte Holzscheune, der unfassbar hellblaue Himmel hinter verschneiten Buchenästen, die langen Baumschatten auf einer gelbgrünen Matte, die lichtgrünen impressionistischen Spiegelungen ruhender Weiher: Achim Käfleins Schwarzwald ist so atemberaubend schön, dass es eigentlich nicht wahr sein kann.

Doch der Fotograf versichert, ja schwört, dass er nicht am PC nachgearbeitet hat; dass die Farben, die der Betrachter gerade bei den Sonnenuntergängen für übertrieben, für ein kitschig inszeniertes Landschaftsdrama zu halten

geneigt ist, genauso zu wahrzunehmen sind. Wenn man denn im Schwarzwald unterwegs ist, wenn alle anderen noch im Bett liegen oder schon beim Abendessen oder dort sind, wo alle sind. Einige Fotos, merkt der hier gar nicht bissige Satiriker Schramm an, der als Bewohner eines Forsthauses am Rand von Badenweiler offenbar auch ganz anders kann, gewährten Einblicke von fast mystischer Kraft und Tiefe: „In diesen Andachtsräumen haben selbst hartgesottene Agnostiker und Atheisten freien Eintritt.“

Die Sehnsucht nach solchen Räumen ist da. Und sie ist groß. Als Achim Käflein in der Katholischen Akademie Freiburg seinen Fotoband vorstellte und eine Ausstel-

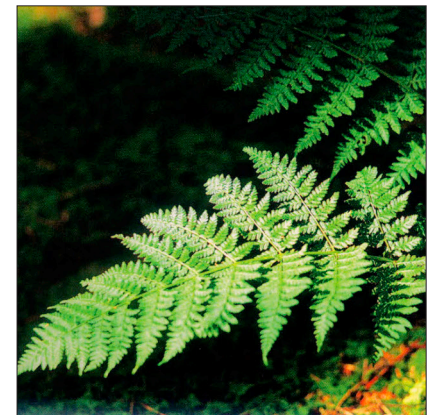
lung mit seinen Aufnahmen dort eröffnete, drängten mehr als 300 Menschen in den Saal. Das heile Leben auf dem Lande feiernde Magazine wie „Landlust“ oder „Landliebe“ florieren, die Zahl von Menschen, die dann mal off sind, sich im Rückzugsraum Natur von allen Datenströmen abkoppeln, nimmt zu: eine immer deutlicher werdende mentale Gegenreaktion zur Wahrnehmungsüberforderung in der globalisierten Informationsgesellschaft. In einer seiner jüngsten Ausgaben machte der Spiegel „Heimat“ (mit dreizehn regional verschiedenen Titelbildern!) zur Titelseite.

Wird aus der Gegenreaktion eine Gegenbewegung? Oder ist die so genannte unberührte Natur nicht längst schon zur bloßen Kosmetik des Kapitalismus geworden? Der Fotograf Achim Käflein jedenfalls hat ein klares Anliegen: Er zeigt auf das Schöne, damit es bewahrt werde. Das Hässliche, das Verbaute, das es im Schwarzwald auch gibt, soll nicht die Überhand bekommen. Wer sein opulentes Buch anschaut, wird ihm aus vollem Herzen zustimmen. Und die Landschaft seines Herzens mit den Füßen suchen.

Bettina Schulte

– Achim Käflein: Schwarzwald. Mit einem Vorwort von Georg Schramm und Texten von Alexander Huber. Edition Kaefflein, Freiburg 2012. 228 Seiten, 64 Euro.

– Die Ausstellung mit Käfleins Fotografien in der Katholischen Akademie Freiburg ist bis zum 29. Juni zu sehen.



So grün: Wald im Oberprechtal